

kräftigen Einflusses im Leben wie im Tode. Mit ganz vorzüglich beredter Feder zeigt der Verfasser in dem Buche, dass der Krieg gegen das Kreuz nicht erst von heute datiert, sondern dass das Kreuz seit 1900 Jahren thatsächlich ein Zeichen des Widerspruches ist, *signum cui contradicetur*. In einem besonderen Capitel voll überraschender Auseinandersetzungen lernt man kennen, wie Gott die Verächter des Kreuzes züchtigt und wie er das Wiedervergeltungsrecht ausübt an denjenigen, die es verhöhnen. Mehr als 200 Abbildungen, beginnend mit dem groben graffito am Palatin, bis zu der wundervollen Schöpfung Girandons, von den naiven Darstellungen in den Katakomben angefangen bis zu den himmlischen Fresken Angelis, gereichen dem Buche zur besonderen Zierde. Es ist wohl kaum die Reproduction auch nur einer hervorragenden Abbildung übersehen worden, welche auf die Geschichte des Kreuzes Bezug hat. Von trefflichen Erklärungen begleitet, findet der Leser in dem Werke alles, was an allen Orten und in der Geschichte aller Zeiten zur begeisterten Verehrung des Kreuzes aufmuntern und den Cultus desselben befestigen kann. Es ist thatsächlich ein Prachtwerk dem Inhalte und der Ausstattung nach bei ungemein billigem Preise.

Raigern.

M. K.

Pijnacker Hordijk: Wat weten wij omtrent den heiligen Adalbert van Egmond, dans Bijdragen voor Vaderlandsche Geschiedenis en Oudheidkunde

Vierde reeks, t. I. (s' Gravenhage 1900) 8°. 145—74 p.

Die Persönlichkeit des hl. Adalbert von Egmond, um welche es sich in diesem Aufsätze handelt, ist einigermaßen in Dunkel gehüllt, soviel ist nur sicher, dass er mit dem hl. Willibrord von England auf das Festland herüber kam, und dass er wohl mit dem Abte Adalbert von Epternach, dem Nachfolger des hl. Willibrord in der Regierung der Abtei von Egmond, identisch sein dürfte.

Im Uebrigen enthält seine Biographie, zwei Jahre nach seinem Tode von Ruppert, einem Mönche von Mettlach geschrieben, fast nichts anderes, als die Wunder nach seinem Tode.

Im vorliegenden Werke sind die in früheren Abhandlungen über denselben Heiligen bereits behandelten Ideen wieder aufgenommen, und überdies noch zwei ganz besondere Details behandelt. 1. Der königl. Ursprung des Heiligen, dieser als eine Fabel dargethan, welche sich auf Urkunden begründet, die eine Verwechslung unseres Heiligen mit dem heil. Ethelbert, König von Angelsachsen, zur Folge hatte. 2. Der Titel Archidiacon, welcher von einigen Autoren dem hl. Adalbert gegeben wird; was der Autor auch als wahrscheinlich hinstellt.

Die interessanteste Partie in dem vorliegenden Aufsätze ist die, welche sich mit den lit. Quellen, bez. St. Adalbert beschäftigt.

Ausser der früher erwähnten hat der Verfasser noch einen neueren Entwurf des Lebens des Heiligen entdeckt, welchen er im Anhange wiedergibt. Derselbe ist jedoch kurz gesagt, nichts als ein Auszug aus dem Werke des obgenannten Rupperts, von einem Mönche Egmonds verfasst.

Der Verfasser hält dafür, dass dieser Auszug frühestens aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammte und dass sich die bereits erwähnten Wunder des hl. Adalbert auf diesen Auszug beziehen und nicht auf das von Ruppert geschriebene Leben. Die Wundergeschichten selbst sind, nach dem Verfasser, im Jahre 1139 beendet worden. Das letzte Capitel, welches von einem Ereignisse des Jahres 1143 spricht, ist eine spätere Beigabe. Der Verfasser der Wunder, von welchen im letzten Capitel die Rede ist, ist der Mönch Friedrich. Dieselben sind mehr oder weniger nichts anderes als einfache Hypothesen.

Raigern.

M. K.